

Memo

Geheimakten über Gasbohrungen im Bereich Gorleben

DIE LINKE entdeckt alte DDR-Bohrakten, die auf Gasvorkommen unterhalb des Salzstocks Gorleben hinweisen. Die Niedersächsische Landesregierung (Albrecht) wusste mindestens seit 1977 über die Gasvorkommen, bis heute ist es aber gelungen, dies zu vertuschen.

Seit mehreren Monaten hat Dorothee Menzner nach über 40 Jahre alten Bohrakten aus der DDR-Zeit geforscht. Menzner, energiepolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE im Bundestag und Obfrau im Gorleben Untersuchungsausschuss, war bekannt, dass es bei Lenzen nahe Gorleben auf der damaligen DDR-Seite des Salzstocks in den sechziger Jahren zu einer Explosion gekommen war. Im Wendland und auf Anhörungen zum Endlager Gorleben war diese Explosion von Seiten der Bürgerinitiative immer wieder angesprochen worden, doch es gab nie genauere Informationen. Im Juli 2010 hat der Kieler Geologe Prof. Klaus Duphorn bei seiner Anhörung im Untersuchungsausschuss auf Menzners Fragen zu Gasvorkommen und zur Gasexplosion von Lenzen geantwortet: „Das ist für mich das akute Hauptproblem Nummer eins!“ Daran anschließende intensive Recherchen brachten Bohrakten aus der DDR zutage. Gemeinsam mit Dorothee Menzner sind jetzt auch die anderen Mitglieder des Untersuchungsausschusses für DIE LINKE Kornelia Möller und deren Vertreter Jens Petermann und Andrej Hunko dabei, Licht in das Dunkel der Frage zu bringen: Gibt es Gas unterhalb des Salzstocks Gorleben? Seit wann wusste man über das Gasproblem?

Worum geht es bei den Bohrakten von Lenzen/Rambow?

In den sechziger Jahren wurde 25 km südlich von Lenzen, bei Salzwedel, die größte Erdgasblase Deutschlands entdeckt. Auch im wendländischen Wustrow, auf damaligem West-Gebiet, wurde man fündig. Auf DDR-Seite bohrten die Geologen in Lenzen (jenseits der Elbe bei Gorleben) ebenfalls nach Gas. Über dreißig Tiefbohrungen wurden bis zu 4.500 m tief in den Salzstock Gorleben-Rambow nieder gebracht. Bei vielen Bohrungen gab es große Probleme, da in über 3.000 m Tiefe, noch mitten im Salzstock, ein unter hohem Druck stehendes Gemenge aus Erdgas, Gasolin und Salzlauge angetroffen wurde. Bei der Bohrung E-Rambow 12/69 wurde am 25. Juli 1969 in 3.347 m Tiefe dieses Gasmisch, das unter einem Druck von über 630 bar stand, angebohrt. Das ausströmende Gemisch entzündete sich am glühenden Auspuff eines Antriebsaggregates. Es kam zu einer Explosion. Die Bohrmannschaft hatte trotz Gasalarm bis zuletzt versucht, die Bohrung zu retten, weil schon die vorangegangene Bohrung 11/68 mit ähnlichen Problemen aufgegeben werden musste. Der Bohrleiter bezahlte dies mit seinem Leben, 6 weitere Bohrarbeiter erlitten schwere Verbrennungen. Das Feuer war 8 Tage nicht zu löschen. Anschließend wurde das Gas noch bis in den November abgefackelt.

Was hat das alles mit Gorleben zu tun?

Der Salzstock Gorleben-Rambow ist eine durchgängige Salzstockstruktur von 30 km Länge. Sie befindet sich zur Hälfte in Niedersachsen (Gorleben) und zur anderen Hälfte in Brandenburg (Lenzen/Rambow), früher DDR. Bei der früheren obertägigen Erkundung von Gorleben wurde der DDR-Teil einfach ausgeklammert. Auf Karten (West) wurde die Existenz des DDR-Teils sogar geleugnet und der Salzstock hörte mitten in der Elbe auf. Doch spätestens nach der Wiedervereinigung war die Existenz des nord-östlichen Salzstockteils nicht mehr zu leugnen. Auch lagen ab diesem Zeitpunkt den Fachbehörden alle wichtigen Informationen über die geologischen Verhältnisse von Lenzen/Rambow vor, die für die Langzeitsicherheit eines Atom Mülllagers für hochradioaktive Abfälle in Gorleben von großer Bedeutung waren. Die explodierte Bohrung stand nur 8 km vom heutigen Erkundungsbergwerk in Gorleben entfernt.

Die dichteste Bohrung bei Wootz, war sogar nur 5 km von den Gorleben-Schächten entfernt, nur knapp 3 km vom geplanten Einlagerungsfeld für Atommüll.

Was wussten die Regierungen?

Fachbehörden und Politik bis heute gelungen ist, die für Gorleben so verheerenden Bohrergergebnisse aus dem Osten unter dem Deckel zu halten. Nun hat der Historiker Anselm Tiggemann vor dem Untersuchungsausschuss auf hartnäckige Nachfragen von Dorothee Menzner die Katze aus dem Sack gelassen. Er zitierte aus der Kabinettsvorlage der Albrecht-Regierung vom Februar 1977, woraus hervorgeht, dass die Regierung bereits sechs Wochen vor der Gorleben-Standortbenennung in vollem Umfang von der Gasexplosion in Lenzen Kenntnis hatte und die westdeutschen Bohrfirmen auch unter dem Salzstock in Gorleben selbst in 3.500m Tiefe Erdgas vermuteten. Doch sie verzichteten vorerst auf die Ausbeutung. Der für die Erkundung Gorlebens als geologische Behörde zuständige Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) lagen mit der Übernahme des Zentralen Geologischen Institut der DDR (ZGI) auch alle Akten zu den Tiefbohrungen, Gasvorkommen und sonstigen geologischen Verhältnissen vor.

Die Bohrrakte

Die durch DIE LINKE im Sommer 2010 aufgefundene Bohrrakte E-Rambow 12/69 gibt Aufschluss darüber, dass die Bohrung noch mitten im Salz steckte und nicht im Rotliegenden, darunter, wo das Gas erwartet wurde. Festgehalten wurde darin auch die genaue geologische Schichtenfolge, die mit dicken Anhydritschichten durchsetzt ist, die wahrscheinlich für das Aufsteigen des Erdgases im Salz gesorgt haben. Die Temperatur liegt in 3.300 m Tiefe bereits bei 110 bis 120 Grad. Aus der Bohrrakte geht hervor, dass die gescheiterte Bohrung anschließend nicht ordnungsgemäß verfüllt werden konnte. Auch die vorhergehende Bohrung 11/68 in etwa gleicher Tiefe ca. 400 m weiter östlich, ist ebenfalls mitten im Salzstock an den gleichen unbeherrschbaren Bedingungen gescheitert und ebenfalls nicht richtig verfüllt worden.

Fazit

Neben allen bisherigen Negativerkenntnissen, stellt die Existenz von Erdgas im und unter dem Salzstock das Atommüllendlagerprojekt noch einmal grundsätzlich in Frage. Es ist nicht auszuschließen, dass Erdgas über Klüfte und Anhydritschichten bis in den geplanten Einlagerungsbereich für hochradioaktiven, heißen Atommüll aufsteigt und es dort zu unkontrollierten Reaktionen kommt. Wir gehen davon aus, dass detaillierte Informationen über den geologischen Untergrund vorliegen. Daher müssen nun zunächst alle (bislang geheim gehaltenen) Akten auf den Tisch und die Bohrergergebnisse einer seriösen, wissenschaftlich kritischen Auswertung unterworfen werden. Im Gorleben-Untersuchungsausschuss haben wir dazu bereits entsprechende Beweisanträge auf die Herausgabe dieser Akten gestellt. Darüber hinaus wollen wir wissen, welche verantwortlichen Politiker wann von diesen Befunden Kenntnis hatten. Es wird darum gehen, zu beweisen, dass diese Informationen vorsätzlich unterschlagen wurden, um einen Entsorgungsnachweis zu haben und damit den Weiterbetrieb der Atomkraftwerke zu gewährleisten. Die Erkundung Gorlebens kann unter diesen Umständen nicht fortgesetzt werden.